

DER HECHT IST EIN ‚RECHTSHÄNDER‘

Essay zum Beißverhalten und Nahrungsverhalten des Hechts von Hans-Jürgen Fliedner, Coburg

Hinweis: Eine **Kurzfassung** dieses Essays finden Sie auf folgender HTML-Seite:

http://www.fly-fliedner.de/hecht_pike/index.htm

(Gästebuch – <http://60538.netguestbook.com> –; Hinweis, siehe: Vorbemerkungen, **s.u.**)

Inhalt:

Der Hecht ist ein ‚Rechtshänder‘

Auswirkungen auf die Fischerei

Konsequenzen: Die Form des Hecht-Streamer-Hakens

Zwei fängige Hechtstreamer

Nahrungsverhalten des Hechts (in Salmonidengewässern mit stärkerem Weißfisch-, Kleinfisch- und Signalkrebsbestand-Bestand)

Neues „Handlandegerät“ für den pirschenden Fliegen- und Spinnfischer (HTML-Seiten – <http://www.fly-fliedner.de>)

Anhang: Spekulationen über das Beißverhalten der Forelle und Äsche

Vor- bzw. Nachbemerkungen; s.u.

Vor- bzw. Nachbemerkungen

Um Mißverständnissen vorzubeugen: Dieser Essay formuliert nichts anderes, als daß es ‘absolut’ determinierte, *instinktive* Bewegungsabläufe – hier bei Hecht und Mensch – gibt. Beispiel: Stellen Sie sich vor, Sie spielen noch einmal „Räuber und Gendarm“. Als rechtshändiger ‘Gendarm’ werden Sie auf offenem Gelände (kurz vor Erreichen des Räubers) leicht links versetzt hinter dem ‘Räuber’ herlaufen, um diesen bequem mit der rechten Hand ‘abschlagen’ zu können (*der 'Gendarm' vollzieht in dieser links-rechts Bewegung gewissermaßen einen gedehnten, rechts offenen Bogen*; vgl. Essay und **Skizze 1b**)*); nur wenn der ‘Räuber’ links an einer (z.B.) Häuserwand entlang läuft, werden Sie diesen rechts leicht umlaufen müssen, um diesen rechtshändig ‘abschlagen’ zu können oder Sie sind hier gezwungen – gleichsam ‘un-natürlich’ – die linke Hand zu benutzen – anders formuliert: nur wenn der ‘räumliche Kontext’ (Hindernis, etc.) den ‘primär-dominanten’ Bewegungsablauf *nicht* zuläßt, so wird dieser durch einen ‘sekundären, weniger natürlichen’ ersetzt. (Vergleichbar vollziehen sich die Bewegungsabläufe beim Hecht und allen anderen instinktiv operierenden Lebewesen; bezogen auf unser vorab geschildertes Beispiel sind allerdings die Beutejäger nicht der ‘Beute-Räuber’, sondern der ‘Jäger-Gendarm’.)
[**Die Tatsache, daß Sie dem ‘Räuber’ nicht in die Fersen treten wollen – Sie könnten ja, das Jagdergebnis nicht einlösend, zu Boden stürzen – bedingt natürlich zusätzlich Ihren Bewegungsablauf.]

Dieser Essay entstand Anfang des Jahres 2004 und wurde sofort an alle großen, deutschen Angelmagazine geschickt; die Resonanz: Skepsis, Ablehnung, Spot, Häme.

Der Tenor (sinngemäß): „Lieber Herr Fliedner, engagieren Sie einen Dr. der Fischereibiologie wenigstens ein halbes Jahr lang für ein monatliches Honorar von 3000,- EURO, der Ihre Beobachtung ‚wissenschaftlich‘ absichert, dann veröffentlichen wir Ihren Artikel für ein Honorar von 200,- EURO (sic!)“.

So mancher Ablehnungsgrund ist natürlich klar: Ein auf ‚ewig‘ fixiertes Ergebnis der ‚Verhaltensforschung‘ ist auch nicht sonderlich beliebt. Ob dieser ‚bescheidenen‘ Resonanz finden Sie – lieber Angler und Leser – hier ein

Gästebuch (<http://60538.netguestbook.com>)

Über Ihre Meinung, über Ihre Beobachtung und Erfahrung würde ich mich freuen.

Vielleicht helfen diese ja, daß der Essay doch noch in einem Fachmagazin veröffentlicht wird.

(Alternative zum Gästebuch: **Email** an den Verfasser – synaesthesia@t-online.de)

Der Hecht ist ein ‚Rechtshänder‘

Lassen Sie uns diesen kleinen Essay mit der etwas skurril anmutenden These beginnen: „Der Hecht ist ein Rechtshänder“.

Nun – wählen Sie einige (menschliche) Probanden und lassen Sie diese beide Hände gleichzeitig über dem Kopf zusammenführen; Sie werden feststellen, daß bei allen Rechtshändern die rechte Hand über der linken ‚schwebt‘ – der rechte Arm ist folglich mehr gestreckt, der linke Arm nähert sich mehr dem Bild eines Bogens. Lassen Sie nun Ihre Kandidaten die vorab charakterisierte Bewegung mit dem linken und mit dem rechten Arm getrennt (!) ausführen. Soweit eine präzise und (halbwegs) reflektierte Körperwahrnehmung vorhanden ist, werden Ihnen Ihre Kandidaten bestätigen, daß der Bewegungsablauf mit dem linken Arm eleganter und damit leichter auszuführen ist als mit dem rechten. – In diesem Sinn ist **der Hecht** ein ‚Rechtshänder‘, denn er **faßt seine Beute immer** (leicht von unten – es könnte ja ein stachelbewehrter Barsch sein) **in einem rechts offenen Bogen**.

Zunächst einmal „genug“ des Rechtshänder-Vergleichs – die Dinge liegen viel elementarer: Die elektrische Ladungsverteilung des Wassermoleküls und das elektromagnetische Feld der Erde machen es, daß das Wasser auf der nördlichen Erdhalbkugel potentiell – die Betonung liegt auf „potentiell“ – rechtsrotierend ist.

(**Anm.:** Machen Sie den Badewannen-Stöpsel-Test: Ihr Badewasser ‚verläßt‘ die Badewanne in einem kräftigen Rechtsstrudel.)

Der Hecht nutzt diese latente Rechtsdrehung des Wassers, indem er sich ‚gegen‘ diese Rechtsdrehung mit seinem geballten Bewegungsapparat aus Schwanz-, Rücken- und Afterflosse ‚abstößt‘ und dann – gleichsam unterstützt und getragen von dieser potentiellen Wasserrotation – in einem rechts offenen Bogen seine Beute ergreift (**Skizze 1a und b**).

(**Anm.:** Man könnte den Bewegungsablauf des Beißvorgangs evtl. lediglich durch die Einwirkung des Erdmagnetfeldes auf das Seitenlinienorgan des Fisches erklären; dann bliebe die „Wasserrotation“ als Kausalmoment resp. ‚Mittelglied‘ ausgeklammert.)

Diese Beobachtung, die der Verfasser dieser Zeilen im Jahre 2003 ob eines extensiven Hechtfischens bei zahlreichen gefangenen Hechten und einer Fülle von An- und Fehlbissen im (glas-)klaren Wasser machen konnte, erlauben so manche Implikationen, die in Form einiger Fragen angerissen werden sollen:

Ist die potentielle Rotation des Wassers (auf der nördlichen Hemisphäre) und der damit korrelierende Bewegungsablauf des Beißvorgangs gepaart mit einer genetischen Kodierung des Hechtes?

Wenn ja, erklärt das, daß der Hecht nur auf der nördlichen Halbkugel verbreitet ist?

Anders gefragt: Müßte der Hecht – auf die südliche Halbkugel verbracht – verhungern, da er ständig – hier ‚strudelt‘ das Wasser latent links herum – seine Beute verfehlen würde?

(Lassen sich vergleichbare Beobachtungen des Beißverhaltens bei anderen Fischarten machen?)

(**Anm.:** Erste Beobachtungen und Analysen zum Beißverhalten der Forelle und der Äsche finden sich im Anhang am Ende dieses Essays; **vgl. Skizze 5**)

Wichtig: Der Vergleich mit dem ‚menschlichen‘ Rechtshänder ist natürlich ganz bewußt gewählt und eröffnet ein ‚reiches‘ Assoziationsspektrum:

Umschlingt und verschlingt eine Würgeschlange ihre Beute von einer Seite; attackiert ein Fuchs den verfolgten Hasen von einer Flankenseite, etc., etc.)

Muß letztendlich gar – ob unserer amphibischen Herkunft – die Hypothese aufgestellt werden, daß der Homo sapiens ob seiner dominant rechtshändigen Veranlagung seinen definitiven Ursprung auf der nördlichen Hemisphäre hat?

Wir wollen unsere heiklen weil dilettantischen Evolutions-Spekulationen, über die jeder seriöse Anthropologe „die Hände über dem Kopf zusammenschlägt“ (sic!), beschließen und stellen uns lieber die Frage, ob unsere Beobachtung – der Hecht ist ein ‚Rechtshänder‘ – Auswirkungen auf die Fischerei auf diesen Raubfisch haben könnte. Wir beantworten diese Frage mit einem eindeutigen „Ja“ und geben eine knappe Antwort:

Auswirkungen auf die Fischerei

Um dem Hecht und seinem spezifischen Beißverhalten entgegen zu kommen, müssen wir unser Fischwasser ‚im‘ Uhrzeigersinn umpirschen und ‚gegen‘ den Uhrzeigersinn – z.B. parallel zu einer Abbruchkante in Ufernähe – befischen; der Hecht – steht er in Ufernähe – kann dann unseren Köder sofort in einem rechts offenen Halbkreis attackieren (**Skizzen 2, 3a und b**). –

(**Anm.:** Kommentierende Hinweise finden sich in den Bildlegenden zu den Skizzen. Erwähnenswert ist sicher doch, daß wir tatsächlich nur „Sofortbisse“ verzeichnen konnten, wenn wir im Uhrzeigersinn ‚pirschten‘ und gegen den Uhrzeigersinn fischten.)

Es rührt schon geradezu am Unheimlichen, daß eine solche angeltaktische Vorgehensweise dem rechtshändig disponierten Angler entschieden entgegen kommt.

Wenn man nicht den Vorzug genießt, im klaren Wasser sondern mehr im trüben zu fischen, so gibt es dennoch ein Kriterium, das typische Beißverhalten des Hechts dingfest zu machen: Der Haken des Köders (Streamer, Blinker, Köderfisch am System) sitzt nämlich in der linken Maulhälfte bzw. im linken Maulwinkel des Fisches (**Abb. 1**; „Küchenhecht“), es sei denn, wir verwenden einen sehr großen Köder, der mitsamt Haken auf der rechten Maulseite herausragt – dann wird der Fisch von rechts-außen gehakt sein.

(**Anm.:** Wir können hier wohl auf illustrierende Skizzen verzichten.)

Es versteht sich von selbst, daß wir diese Beobachtungen nur dann werden anstellen können, wenn der Hecht den Köder nicht vehement verschlingt sondern diesen in einem mehr ‚sanften‘ Zugriff attackiert.

(**Anm.:** Nach unserer Erfahrung beträgt die Relation „Sanfter Zugriff“ – „Gierige Attacke“ etwa 9 : 1; also dürfte man in den meisten Fällen das Beißverhalten des Hechts am Sitz des Köders bzw. Angelhakens nachvollziehen können.

Wichtig: Unsere Beobachtungen beziehen sich natürlich nur auf einen in gerader Richtung gezogenen – evtl. nach oben und unten ‚taumelnden‘ – Köder; Aquarium-Situationen, ein toter Köderfisch an der Hechtpose bzw. ein am Grund ruhender Köder sind hier nicht relevant – hier ist ein ‚geradliniger‘ Zugriff des Hechts sicher möglich und tatsächlich gegeben.)

Konsequenz: Die Form des Hecht-Streamer-Hakens (vgl. auch: http://www.fly-fliedner.de/hand_landers.htm)

Das Beißverhalten des Hechts hat inzwischen präzise Auswirkungen auf die „upside-down“ gebundenen Hechtstreamer des Verfassers:

Nunmehr wird ein ‚Doppelhaken‘ gefertigt, der – vom Ohr aus gesehen – rechts über einen langschenkligen Einzelhaken der Größe 2/0 (und größer) verfügt; an diesen wird im ca.

100°-Winkel ein kleiner Einzelhaken der Größe 6 (oder 4) angewunden (**Skizze 4a; Abbildung 2**). Dieser kleine Haken dient lediglich dazu, daß sich der große Haken im Maul des Hechtes nicht flach legt und dadurch einen sicheren Anhieb verhindert.

Die eigentliche Funktion des ‚Hakens‘ erfüllt einzig der rechte, große Haken, der dann (hoffentlich) sicher in der linken Maulhälfte bzw. im linken Maulwinkel des Hechtes ‚gründet‘.

Es muß kaum erwähnt werden, daß der kleine Seitenhaken in seiner Funktion durch eine bügelähnliche Konstruktion (**Skizze 4b; Abbildung 2**) ersetzt werden kann, die das Flachlegen des großen Fanghakens im Hechtmul zureichend verhindert.

Zwei fängige Hechtstreamer (vgl.: http://www.fly-fliedner.de/hand_lander.htm)

Jahrelang ruhte ein Streamermuster ungenutzt in der Fliegendose, bis ein Angelkollege – der seinerzeit zwei Probeexemplare erhielt – die allerbesten Erfolge dieses Musters beim Hechtfischen konstatierte.

Er hatte völlig recht. Das Muster erwies sich – zumal im Spätfrühjahr – als der Hechtködler schlechthin. Einsprechendes gilt für einen nahezu monochrom-weißen Streamer, den Sportsfreund Roland Behn aus einer Salzwasserfliege entwickelte. Besonders im Herbst bescherte dieses Exemplar unserer Hechtstreamergruppe ausgezeichnete Hecht- und stattliche Forellenfänge. Hier folgt die knappe Bindeanleitung:

Haken: Für diese Muster reicht ein langschenkiger 2er Haken; Seitenhaken – wie vorab beschrieben: Größe 6 oder 8 (**Abbildung 2**).

„*Fliedners Frühjahrsstreamer*“: Schwanz, Schwinge und Kopf aus braun-gelbem Bucktail; einige Spectraflash-Fäden in Rot, Bordeaux, Kupfer oder Silber; Körper aus schwarzer Synthetikwolle, mit Kupferfäden durchwirkt; Glasaugen.

„*Behns Herbststreamer*“: Schwanz und Rückenschwinge aus weißen Marabu- oder Straußenfederfibern oder wenigen weißen Sattelhecheln, sparsam etwas weißes CrinkleHair; Seitenschwinge aus wenigen Fäden von eisblauem Maraflash; Körper aus weißer Wolle oder Spectraflash Chenille; evtl. weißer Hechelkranz vor den Schwingen; Glasaugen, Wackelaugen oder Augen, die auf eine kräftig gewundene Kopfpattie aufgetupft werden.

Über das Beißverhalten des Hechtes, daraus resultierende Hakenkonstruktionen und deren Anwendung bzw. Praxiserprobung bei zwei exemplarischen Hechtstreamern sind wir unversehens bei der Frage nach der Beute des Hechtes angelangt. Es dürfte daher nur konsequent sein, sich in einigen Sätzen zum Nahrungsverhalten des Hechtes zu äußern.

Nahrungsverhalten des Hechtes (in Salmonidengewässern mit stärkerem Weißfisch-, Kleinfisch- und Signalkrebs-Bestand; vgl. auch: http://www.fly-fliedner.de/hecht_pike/)

In nahezu allen Bestimmungsbüchern wird das ewig anmutende (Vor-)Urteil transportiert, der Hecht sei ein gieriger, unersättlicher Raubfisch, der jedwede, noch gerade eben bewältigbare Nahrung verschlingt und wegen der „schmackhaften Beute“ – das rührt doch wohl an einer fragwürdigen Vermenschlichung – in so manches Forellenwasser eindringt. Wenige Zeilen später erfährt man allerdings, daß der Hecht, um in einem Lebensjahr 1 kg zuzunehmen (mittelgrosse Hechte vom 3. bis 5. Lebensjahr/Fließwasser) lediglich einer Nahrungsaufnahme von 4 bis 8 kg bedarf.

(**Anm.:** Ohne die Fisch- und Vogellobbyisten unangemessen konfrontieren zu wollen: Einen derartigen Nahrungsverbrauch hat ein (1) Cormoran nachgewiesenermaßen in weniger als 14 Tagen.)

Das scheint doch wohl – würde man einmal die menschliche Fähigkeit des Kopfrechnens auf wenige Sekunden strapazieren – die schreckliche Gier des Hechtes zweifelsfrei zu relativieren.

Zur Verdeutlichung geben wir eine kleine, private Statistik, die auf Hechtfängen in Gewässern der Äschenregion basiert (Es handelt sich um Gewässer, die einen stattlichen Bestand an Klein- und Weißfischen aufweisen):

42 entnommene Hechte, davon **34 mit leerem Magensack**; die restlichen 8 enthielten: 3 x bis zu vier Koppen, 1 x angedaute Schleie, 1 x Barsch, 2 x bis zu sechs Signalkrebse, 1 x Karpfenfisch (Gräten) + einen Signalkrebs – keine Forellen, keine Äschen (!).

Legen wir die vorab erwähnte Relation von Nahrungsaufnahme und Gewichtszunahme zugrunde, so hat der Hecht eine maximale Nahrungsaufnahme von 15/30 g pro Tag.

Daraus folgt: Der **Hecht frißt** (durchschnittlich) **nur alle drei Tage ein Beutetier von 50/100g**. Das wird durch unsere kleine Fangstatistik nachdrücklich bestätigt.

Auch Thomas Wölfle berichtet in einem in den frühen 90er Jahren veröffentlichtem Aufsatz (FliegenFischen), daß er beim Streamerfischen in einem Salmonidengewässer – einem Nebenfluß der Isar – mehrere ca. vierpfündige Hechte gefangen und entnommen hat, deren Magensäcke ausschließlich Koppen enthielten.

Auf der Basis dieser Befunde mag vielleicht so mancher Pächter oder Fischereiverein erwägen, die Fischereiberechtigten zu einer kurzen Notiz des Mageninhalts großer Raubfische und hier besonders des Hechts (im Fangbuch) zu bewegen. Eine solche Statistik könnte Impulse geben, die Fangbeschränkungen (des Hechts) – zumal in Gewässern der Salmonidenregion – einer ständigen Revision und gegebenenfalls einer adäquaten Korrektur zu unterwerfen.

(**Anm.:** Es sollte eventuell das Interesse jedes naturverbundenen Anglers sein, die gefangene Kreatur auf dessen Lebensgewohnheiten hin – hier: dessen Nahrungsaufnahme – zu befragen. Der Fischer kann ja schließlich auch aus der Untersuchung des Mageninhalts Konsequenzen für die (aktuelle) Köderwahl ziehen.)

Die inzwischen 90jährige Tante des Verfassers hat diesen vor nunmehr 40 Jahren in die Kunst des Fliegenfischens eingeweiht und ihn dabei sofort wohlwollend ermahnt, die erste gefangene, maßige Forelle auf deren Mageninhalt zu untersuchen. – Die zuletzt aufgenommenen Fliegen sind noch nicht angedaut und folglich identifizierbar. Man späht dann umgehend nach einem vergleichbaren Muster in der mitgeführten Fliegendose.)

Neues „Handlandegerät“ für den pirschenden Fliegen- und Spinnfischer (vgl.: http://www.fly-fliedner.de/hand_lander.htm)

Wenn der Verfasser dieser Zeilen auf einen Augenblick in eine kritisch-objektive Distanz tritt, dann haben die Beobachtungen zum Beißverhalten des Hechts durchaus etwas Spektakuläres. Sie dokumentieren die Extensität des Fischens und die Intensität einer analysierten und reflektierten Beobachtung.

(**Anm.:** Man bedenke, daß z.B. der englische Fischer Ernest Spence, der über 8000 Hechte fing, vergleichbare Beobachtungen zum Beißverhalten des Hechts scheinbar nicht gemacht oder zumindest nicht reflektiert bzw. referiert hat.)

Zu einem derart intensiven und extensiven Hechtjahr 2003 mußte es natürlich gehören, daß der Verfasser erstmalig mit einem ca. zwölfpfündigen Hecht in Berührung kam. Der Fisch biß auf den vorab beschriebenen „Frühjahrsstreamer“ an einer leichten Fliegenrute (5#). Nach einem spannungsgeladenen und aufreibenden Drill schien der Augengriff

und der Griff direkt in die Spalte des Unterkiefers zu gewagt. Der ungefährlich scheinende Nackengriff gestaltet sich bei einem Fisch dieser Größe natürlich problematisch und was geschehen mußte geschah: Der Fisch befreite sich aus seinem Landegriff und sprengte das Vorfach – die Fliegenschnur hatte sich während des Landeversuchs um die Spitze der Fliegenrute gewickelt.

Also: eine ‚waidmännische‘ Handlandehilfe mußte her:

Der findige Designer Michael Höppner und der Verfasser entwickelten nach reichlichem Experimentieren ein völlig neuartiges „Handlandegerät“, das man vordergründig mit dem traditionellen „Gaff“ vergleichen mag.

Aber ein Gaff ist von vielen Fischern – sicher berechtigt – verpönt, es wird dem Fisch häufig brutal in die Flanke gerammt. Für einen eingeschworenen „Handlander“ ist ein Kescher natürlich lästig – er bleibt ständig an Zäunen, Ästen und allerlei Buschwerk hängen; immer wieder müssen auch die Fliege und der Blinker umständlich aus dem Netz gelöst werden, usw., usw.

Das neuentwickelte, ‚entbrutalisierte‘, weil mit einer völlig stumpfen Spitze versehene „Handlandegerät“ (**Abbildung 3**) ist sicher eine brauchbare Alternative für alle pirschenden Fliegen- und Spinnfischer, die in ihrem Gewässer immer einmal mit einem kapitalen Fisch – zumal einem größeren Hecht – rechnen müssen, der mit einer schonungsvollen Handlandung nicht zu bewältigen ist.

Die Landehilfe wird dem Fisch mittels des stumpfen ‚Hakens‘ in die Spalte des Unterkiefers eingeführt. Durch den halbkreisförmigen Bogen vor dem Griff besteht keinerlei Verletzungsgefahr für den Fischer ob der ‚strotzenden‘ Zähne eines Raubfisches. Durch das Abwinkeln des Griffs nach unten sitzt der Fisch sicher im ‚Knie‘ des Geräts und vereinfacht die ‚Mechanik‘ des Landevorgangs. Die dann aus dem Maul herrausragende ‚Spitze‘ fungiert als Rachensperre und bei subtilem Gebrauch des Geräts ist auch ein problemloses „Catch and Release“ des unverletzten Fisches möglich, der nicht einmal berührt werden muß. Zusätzlich erübrigt der ca. 50 Gramm schwere, zylindrische Metallkörper am Ende des Griffs das Mitführen eines konventionellen Fischtötters.

[Das in Deutschland handgefertigte Handlandegerät kann ab sofort in zwei verschiedenen Ausführungen direkt beim Hersteller oder über den Fachhandel (Vorbestellung) bezogen werden.]

fly - fliedner

„Handlandegeräte“

Inh.: Hans-Jürgen Fliedner

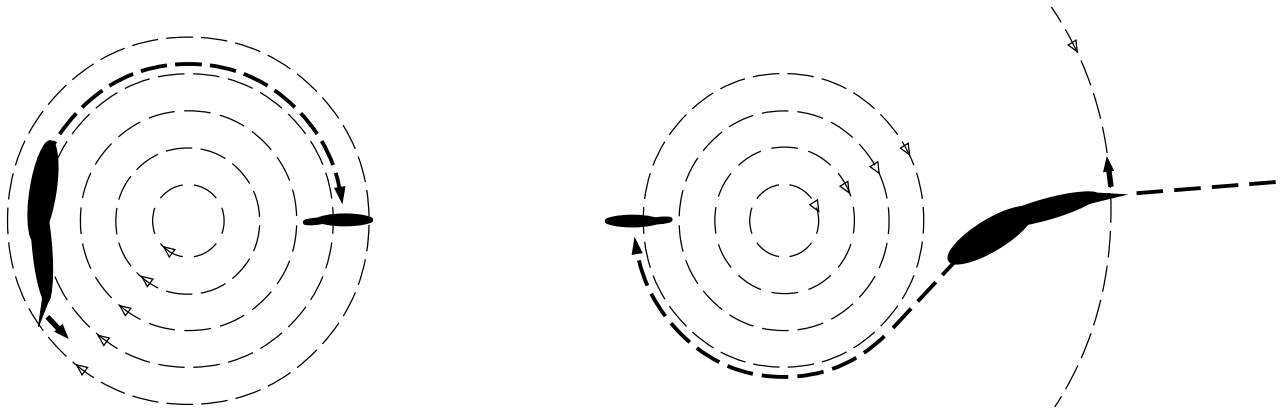
Glockenberg 6a

D-96450 Coburg

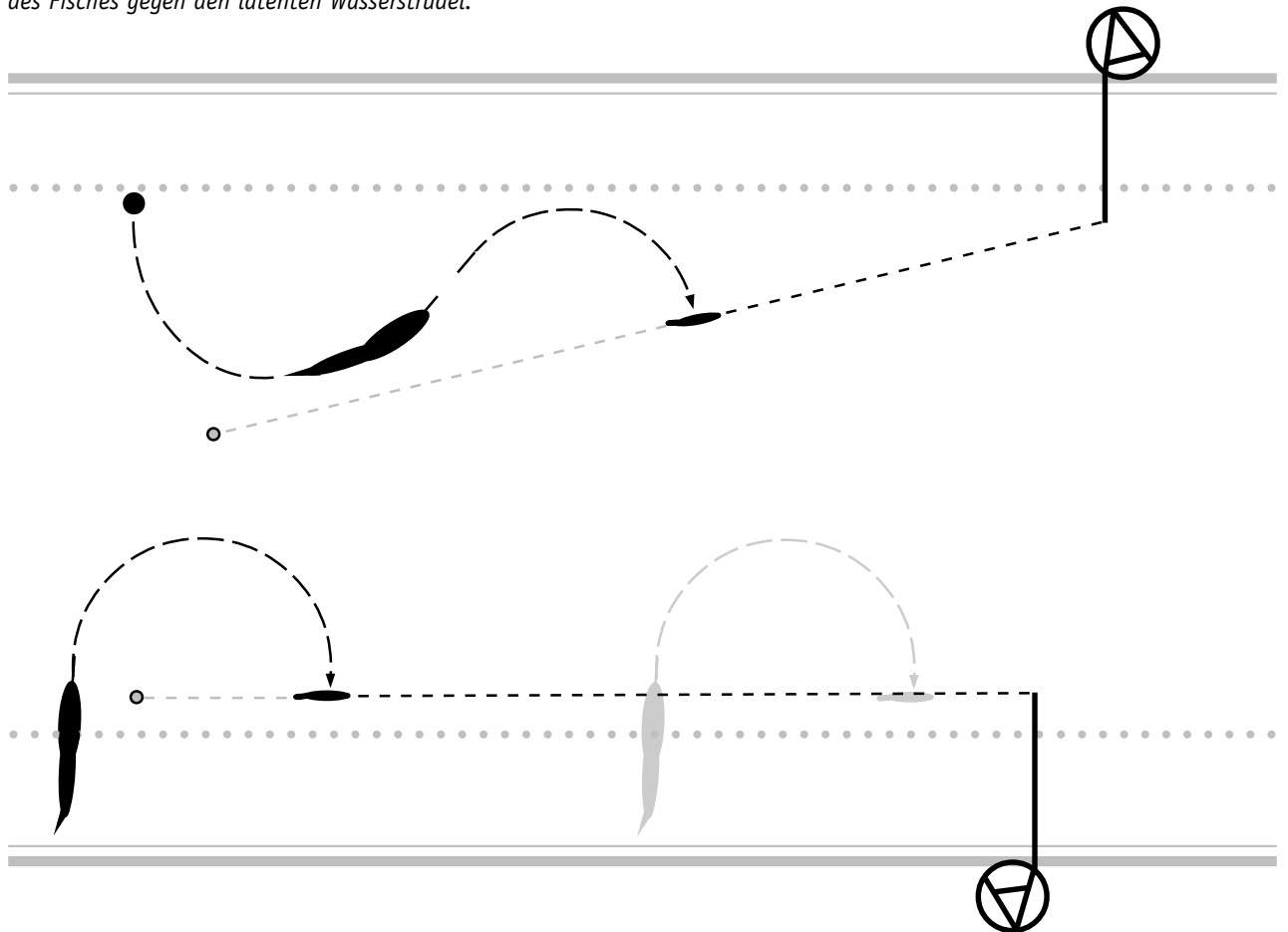
Tel./Fax: +49(0)95 61/2 07 60

eMail: synaesthesia@t-online.de

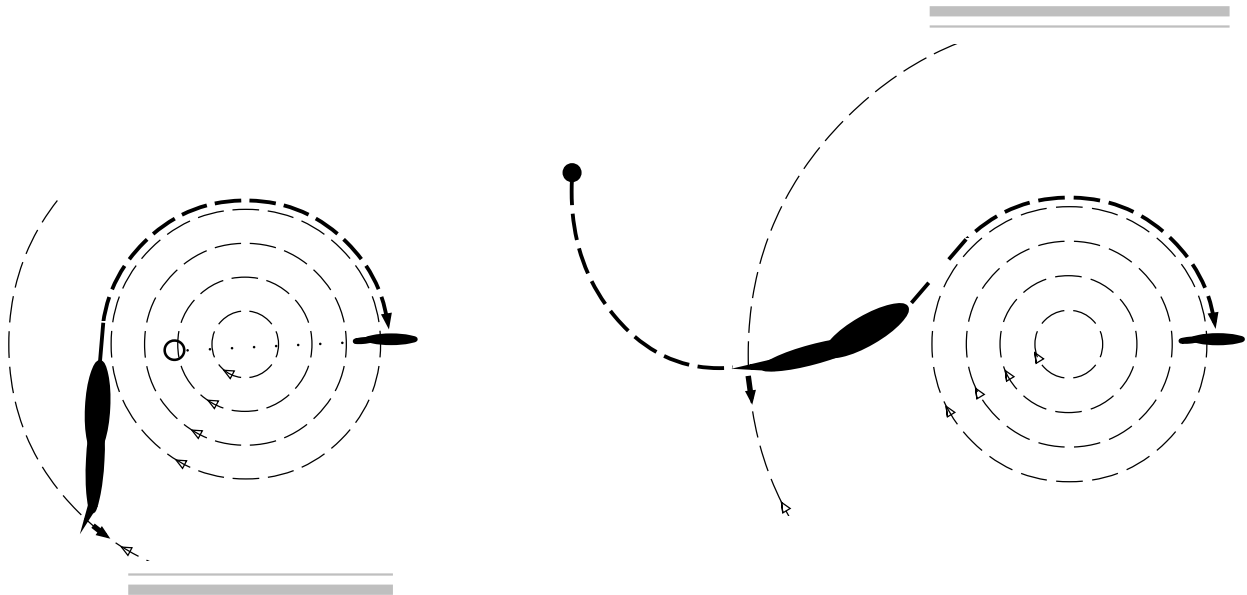
Web: www.fly-fliedner.de



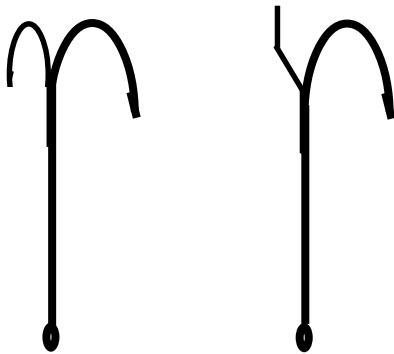
Skizze 1a (links) und b (rechts): Beißverhalten des Hechts; **a:** Köder resp. Beute bewegt sich nach rechts; hieraus resultiert die Möglichkeit einer Sofortattacke des Hechts in einem rechts offenen Bogen. **b:** Köder bewegt sich nach links; Hecht attackiert den Köder resp. die Beute als sogenannter „Nachläufer“ in einem rechts offenen Bogen. Die konzentrischen Kreise müßten eigentlich in Form einer Spirale dargestellt sein; die kleinen Pfeile verdeutlichen die potentielle Wasserdrehung; der Pfeil im Schwanzbereich des schematisch dargestellten Hechts markiert die Abstoßbewegung des Fisches gegen den latenten Wasserstrudel.



Skizze 2, (unten): Der Fischer pirscht im Uhrzeigersinn und fischt gegen den Uhrzeigersinn; der Hecht kann den Köder evtl. sofort nach dem Einschlag attackieren; bis zum Ausfischen des Köders vor die Rutenspitze besteht die Möglichkeit, daß ein Fisch die Beute ergreift, denn dieser hat immer ausreichendes Freiwasser bzw. genug Wassertiefe unter dem Bauch, um diesen nicht nur im rechts offenen Bogen sondern auch schräg von unten zu ergreifen; **(oben):** Der Fischer pirscht gegen den Uhrzeigersinn und fischt im Uhrzeigersinn; der Fischer kann nun den Köder nicht parallel zum Ufer plazieren, denn der Hecht bedarf einer gewissen Freiwasserzone zum Ufer hin, um den Köder ohne Bodenberührung im rechten Bogen und von unten zu ergreifen; dadurch ist auch der Streckenabschnitt, in dem ein Anbiß erfolgen könnte, reduziert; indem der Hecht den Köder leicht schräg von unten faßt, kippt ein Barsch oder Zander mit den stacheligen Strahlen der Rückenflosse nach außen; das ermöglicht das problemlose Verschlingen der Beute nach einer 90°-Drehung im Maul.



Skizzen 3a (links) und b (rechts): (Ergänzung zu den Skizzen 1a, 1b und 2); **a:** (z.B. südliches Ufer), Hecht attackiert den Köder sofort nach dessen Einschlag in unmittelbarer Standortnähe; **b:** (z.B. nördliches Ufer), ursprünglicher Standort (•) und Bewegungsablauf des Beißvorgangs. (Hellgraue Doppellinie = Ufer)



Skizzen 4a (links) und b (rechts): Hechtstreamerhaken mit kleinem Haken (links); Hechtstreamerhaken mit Bügel (rechts), der kleine Haken bzw. der Bügel verhindern das Flachlegen des großen Hakens im Maul des Fisches.



Abbildung 1: „Küchenhecht“ von ca. 2 kg, den der Verfasser als ersten Hecht auf Streamer fing (November 1991); der Streamer hängt – deutlich erkennbar – im linken Maulwinkel; ein klares Indiz, daß der Hecht den Köder in einem rechts offenen Bogen nahm.



Abbildung 2: Neuer Doppelhaken, Haken mit Bügel und (Hecht-)Streamer



Abbildung 3: Handlandegeräte für die Sportfischerei

Anhang: Spekulationen über das Beißverhalten der Forelle und Äsche

Verbindliche Aussagen zum Beißverhalten der Forelle sind unvergleichlich schwerer zu machen, als dieses beim Hecht der Fall ist. Merkwürdig ist aber, daß auch bei der Forelle der Haken der Fliege, der Nympe oder des Streamers zumeist in der linken Maulpartie sitzt. Zumal wenn man die Forelle mit dem Streamer befischt, ist immer wieder zu beobachten, daß diese den Köder nur dann attackiert, wenn er sich in Strömungsrichtung auf den Fisch zubewegt; ein gegen die Strömung geführter Streamer läßt die Wahrscheinlichkeit eines Anbisses gegen „Null“ sinken.

Anhand der **Skizze 5** läßt sich das Beißverhalten der Forelle – auf der Basis weniger, nicht absolut verifizierbarer Beobachtungen – wie folgt analysieren:

Der Fisch verlagert blitzschnell (mit der Strömung) seinen ursprünglichen Standort (*graue*

Strichlinie; graue Punktlinie), um den mit der Strömung herannahenden Beutefisch (*grau gezeichnetes Fischchen und graue Punktlinie*) in einem leichten Rechtsbogen zu ergreifen. Zum Abschluß dieser Attacke neigt sich die Forelle leicht nach rechts, damit der Beutefisch beim Zufassen sofort flach im Maul der Forelle liegt. Diese Art des Zugriffs garantiert, daß der von der Forelle ‚vielgeliebte‘ Flußbarsch (als Beute in Gewässern mit Mischwassercharakter) problemlos geschluckt werden kann.

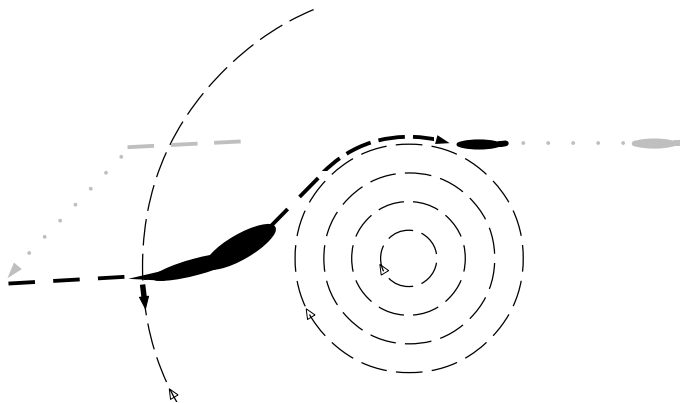
(**Anm.:** Der Verfasser fing mehrere große Bachforellen mit bis zu fünf – angedauten – Flußbarschen im Magensack.)

Signifikant für die Beuteaufnahme der Forelle ist, daß der Beutefisch – vom Schwanz der Forelle aus gesehen – mit seinen Rückenflossenstrahlen nach links weist; das ist natürlich nur dann möglich, wenn die Forelle die soeben erwähnte leichte Rechtsneigung beim Beutezugriff ausübt.

(**Anm.:** Auch beim Hecht – bedingt durch die typische Beuteaufnahme – weisen die Rückenflossenstrahlen nach dem Drehen im Maul nach links. – Der Verfasser meint feststellen zu können, daß die Beutefische im Magensack wieder lotrecht – also mit dem Bauch nach unten – liegen; das garantiert die Gleichgewichtslage des Raubfisches und könnte sicher durch eine ‚anatomische‘ Untersuchung der Schlund-/Magenpartie geklärt werden.)

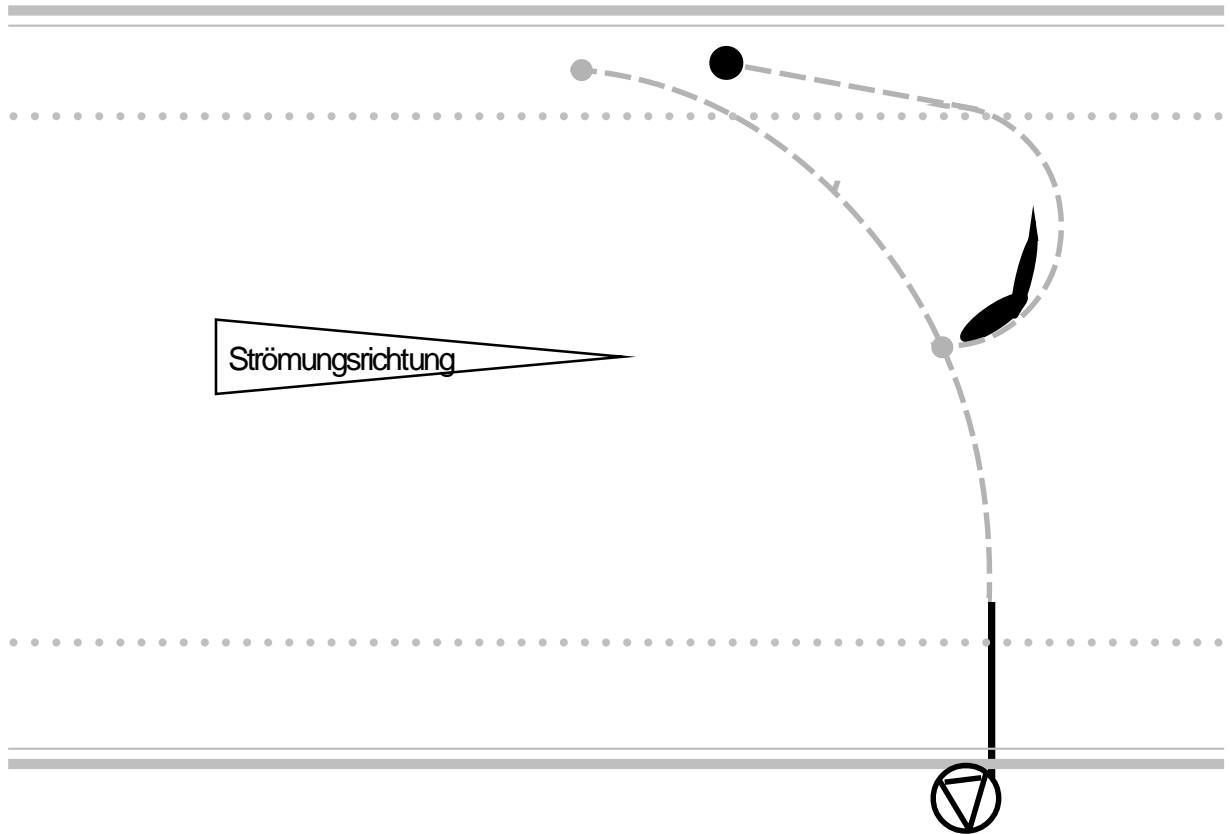
Auch bei der Äsche scheint der Köder (z.B. eine Trockenfliege) immer wieder im linken Maulwinkel zu haken.

Wenn auch die Äsche bekanntlich einen engen Aktionsradius hat und sich von ihrem Standort am Grunde des Gewässers aus mit der Strömung auf die (an der Wasseroberfläche) abdriftende Nahrung mit geringem Energieverbrauch zutreiben läßt, so scheint sie doch ihre Beuteaufnahme in einem kleinen Rechtsbogen ‚erfolgreich‘ abzuschließen.



Skizze 5: Beißverhalten der Forelle (und Äsche) – Strömungsrichtung von rechts nach links. Beachten Sie auch die Skizze auf der nächstfolgende Seite (Skizze 6)

Gästebuch (<http://60538.netguestbook.com>) oder **Email an den Verfasser** (synaesthesie@t-online.de)



Skizze 6a (oben): Beißverhalten der Forelle – Strömungsrichtung von links nach rechts: die Forelle attackiert den Streamer bei dessen Abdrift im rechts-offenen Bogen – bezogen auf die Abdriftbewegung – „von außen“.

Skizze 6b (unten): Bei umgekehrten Strömungsverhältnissen (Anglerstandplatz; Standplatz: Forelle) würde die Forelle den Köder (Streamer) – bezogen auf dessen Abdriftbewegung von „innen“ – im rechts-offenen Bogen aufnehmen.

